

ZOMBIE DES MONATS



12/19 - **Bart**, der: Drei Tage nur und er lässt Dich schon ziemlich alt aussehen, noch schneller geht es bei zu oft erzählten Witzen, abgegriffenen Tricks oder Stilen, die „old school“ sind, wahrscheinlich kann man sich deshalb den Weihnachtsmann ohne ihn einfach nicht vorstellen und zeitlos und sogar unisex ist nur der aus Milch – der Bart. Auch ohne Bart kann man ganz schön rasiert werden. Doch wenn etwas einen Bart hat, ist so-wieso alles zu spät.

In einem Beitrag über den Barbaren früher einmal in dieser Rubrik wurde schon einmal auf die politische Geschichte des Bartes verwiesen. Ausgrenzung beginnt, wenn einem einfach nur ein Gesicht nicht passt. Ebenso einfältig ist der in der Antike gelebte Wahn, in einem Typen mit Bart einen Barbaren zu wähen. Nicht alle Cops sind bärtig und früher war nicht alles besser!

Hipster und die 68er Studentenbewegung verbindet eine seltsame Renaissance des Bartes als Jugendkultur. Oft wird übersehen, dass auch die französische Kunstbewegung der sich selbst so nennenden „Nabis“ (die Propheten) um 1900 Männer waren, die sich im zarten Alter von Anfang zwanzig Jahren machtvolle Rauschebärte stehen ließen. Der Orient mag dabei Pate gestanden haben und wer von dieser Faszination nichts hören will, der hält sich bestimmt auch für einen Kenner des Koran.

Gehaltserhöhungen erwirbt man sich gerne als Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen. Aber Dir ist Fairness egal und trotzdem möchtest Du das süße Leben? Dann suche Dir eine Festanstellung mit wenig Eigenverantwortung und gehe dem Chef um den Bart. Vielleicht erreichst Du damit sogar eine Art von Karriere! Sei einfach ein Meister der Doppelzüngigkeit und mache Dir niemals Illusionen darüber, dass Kreaturen wie Du Deine besten Freunde sind, weil sie auf einen Fehler von Dir lauern. Dann ist der Bart ab.

„Frühlings Erwachen“ nannte Frank Wedekind poetisch die schwierige Lebensphase, in der die ersten Stoppeln sprießen. Auch vor dem Rasierspiegel gibt es ein erstes Mal und auch hier ist der Vater immer mit dabei. Freud hat über die Verschieden-

artigkeit von Krawatten nachgedacht und bestimmt erlaubt auch der Bart eine solche Psychopathologie des Alltags über Backenbärte, Schnauzer und Kinnbärte. Eine Art von Oberlippenbart wurde gezielt zum politischen Icon zurechtgestutzt. So ist das Kokettieren mit dem Bart von Hitler kein pubertärer Spaß, sondern Ignoranz als ein immer auch faschistoides Symptom.

Politisch ist der Bart jedoch nicht nur als Haare im Diktatoren-gesicht oder als Stereotyp des Fremden. Im Lebensweg von Berufspolitikern und Parteisoldaten kann es so manchen Knick geben, weil die Staatsräson nichts anderes zulässt oder eigene Verfehlungen den weiteren Aufstieg zerschossen haben. Das Gesicht möchte man nach solchen Zwischenfällen nicht immer wahren. Rudolf Scharping (SPD) versuchte mental zu überleben, als er zusammen mit dem für ihn typisch gewordenen Bart das Image des glücklosen Kanzlerkandidaten und SPD-Parteivorsitzenden ablegte. Umgekehrt signalisierte Martin Schulz (SPD) dadurch, dass er gegen den Rat seines Friseurs auch im Bundestags-Wahlkampf seinen Bart beibehielt, mentale Stärke durch persönliche Kontinuität, die ihn auch sein politisches Scheitern verkraften ließ.

Manfred Weber (CSU), Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volkspartei (EVP) im Europäischen Parlament, gehört in diese Bildgeschichte des politischen Gesichts durch den Imagewechsel nach seiner kämpferischen und dann doch unerfüllten Kandidatur für das Amt des EU-Kommissionspräsidenten. Gelegentlich seiner Gratulation an Ursula von der Leyen, die an seiner Stelle seit dem 1. Dezember 2019 das Amt bekleidet und dafür nicht einmal kandidiert hatte, staunte noch einmal alle Welt über Webers neues bärtiges Gesicht. Durch die internen Machenschaften um den Posten muss sein „altes“ Gesicht zu lang geworden sein.

Wie ohne diese Ämter-Rochade jetzt wohl Ursula von der Leyen aussehen würde?

Jörg Probst